



Seit 1988
Entwicklungszusammenarbeit
auf Augenhöhe

JAHRESBERICHT 2020



Jahresbericht LHL 2020

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Kann das Subsidiaritätsprinzip die Entwicklungshilfe verbessern?	2
Deutschland	3
Diskussionen in Deutschland	3
Chantal Kloecker – Die Frauengruppe „Wir3f“	5
Burkina Faso	5
Monika Hermann-Sanou – Projekte mit den Partnerorganisationen MAIA und OSHO	5
Togo	6
Chantal Kloecker – Projekt Efido 2	6
Kenia	7
Ingelore Kahrens & Hans-Georg Klaphake – Berufsschule in Kiini und Solarenergie	7
Demokratische Republik Kongo	7
Heinz Rothenpieler – Die Ergebnisse des Forstprojektes	7
Tschad	9
Jürgen Marquardt – Ein hoffnungsvolles IT-Projekt in Moundou	9
Uganda	11
Bernhard Müller – Hungerhilfe	10
Länderübergreifend	11
Bernhard Müller – Warmhaltekorb-Präsentationen in Afrika	11
Die Corona-Pandemie	11
Der neue Vorstand und einige Danksagungen	12
Die Finanzen von LHL im Jahre 2020	12
Impressum	14

Foto Titelseite: Projekt in Burkina Faso & Übung in der Buschbrand-Bekämpfung im Kongo

Konto LHL: Volksbank Vechta, IBAN DE54 2806 4179 0135 875800

Kann das Subsidiaritätsprinzip die Entwicklungshilfe verbessern?

Für den 21. Januar 2017 hatte LHL zu einem Forstseminar eingeladen. Nebenbei sprach ich mit Bezug auf Erfahrungen aus unserem Forstprojekt im Ostkongo über "Das Subsidiaritätsprinzip in der Entwicklungszusammenarbeit – Wie viel Staat braucht Entwicklung?" Im Jahresbericht 2017 ist darüber ein kurzer Bericht veröffentlicht worden. Bitte gestatten Sie, dass ich daraus zitiere:

„Für die Entwicklungszusammenarbeit müsse – wie im Inland in Deutschland in vielen Bereichen – auch das Subsidiaritätsprinzip gelten.“...“ Danach solle sich der Staat mit Aktivitäten dort zurückhalten, wo die Zivilgesellschaft die Aufgaben genauso gut oder besser erledigen könne, aber der Staat solle dann die finanziellen Fördermittel diesen zivilgesellschaftlichen Gruppen bereitstellen. "...“ In der Entwicklungszusammenarbeit ist das allerdings noch nicht wirklich angekommen, was sich, wie in der Diskussion [der Tagung 2017] gezeigt wurde, schon daran zeigt, dass bei der staatlichen Förderung eine Klassengesellschaft entstanden ist: Die GIZ erhält im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit den Löwenanteil der Mittel, ohne diese irgendwo freiwillig mit zivilgesellschaftlichen Gruppen zu teilen, da sie profitorientiert arbeiten soll. Die großen Träger erhalten 100%ige Förderung, während die kleinen Träger mit begrenzten Mitteln, meist mit 75% Förderung und oft einem erheblichen Eigenanteil nur Kleinprojekte realisieren dürfen. Solche Fragen sind bisher in der entwicklungspolitischen Diskussion der Nichtregierungs-Organisationen kaum angekommen. "...“ .

Aus heutiger Sicht ist bemerkenswert, dass in den letzten vier Jahren im entwicklungspolitischen Bereich praktisch keine Weiterentwicklung hinsichtlich „Subsidiaritätsprinzip in der Entwicklungszusammenarbeit“ geschehen ist. Die Suche in entsprechenden Programmen oder auf der Internetseite des BMZ bestätigt dies. So wirklich verwunderlich ist das nicht. Mit dem FDP-Entwicklungshilfeminister Dirk Niebel (2009-2013) wurden die staatlichen Institutionen zentralisiert. Der Deutsche Entwicklungsdienst (DED) und die Weiterbildungsgesellschaft INVENT wurden der vormaligen gtz zugeschlagen, die jetzt GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) firmiert und zwar als gemeinnützige GmbH mit einem gewissen Interesse Profit zu erwirtschaften. Im Inlandbereich wurden die Förderinstitutionen für entwicklungspolitische Bildungsarbeit und die Beratung zivilgesellschaftlicher Antragsteller beim BMZ, Bengo (Beratungsstelle für NGO), zu „Engagement Global gGmbH“ verschmolzen. Bengo, vorher ebenfalls Teil der Zivilgesellschaft und als Verein dem Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen, bekam nunmehr hoheitliche Aufgaben aufgedrückt, aber unter „privatrechtlichen“ Vorzeichen, wurde personell erheblich aufgestockt und ist jetzt nicht nur für die Projektvorbereitung zuständig, sondern auch für die Nachverfolgung und die Prüfung der Verwendungsnachweise. Zwar wird über die einzelnen Projekte immer noch im BMZ entschieden. Während jedoch vorher die Antragsberatung durchaus unabhängig geschah durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sehr vertraut mit der Situation der Zivilgesellschaft waren, fungiert Bengo heute als verlängerter Arm des BMZ. Der Unterschied ist, dass früher Beamte durchaus frei waren Entscheidungen nach der Gesamtbewertung von Projekten zu treffen, während heute ganz akribisch alles in ein „Projektkorsett“ passen muss und am Ende sozusagen jeder Beleg dreimal umgedreht wird, weil inzwischen eine sehr große Zahl von Angestellten den ganzen Tag nur Verwendungsnachweise prüft. Natürlich müssen diese geprüft werden. Aber viele zivilgesellschaftliche Gruppen arbeiten ehrenamtlich und können deswegen nicht alles so perfekt vorlegen, dass der Ästhetik der Projektarchitektur Genüge getan ist. Und genau deswegen geht die Tendenz dahin, beim BMZ und bei Bengo solche Gruppen zu bevorzugen, die für die Projektbearbeitung hauptamtliche Mitarbeiter finanzieren können. Ein Projekt kann hervorragende Ergebnisse vorweisen. Wenn aber die Abrechnung nicht ganz der geplanten Struktur entspricht, dann sanktioniert das „BMZ-Ordnungsamt Bengo“ die Organisation, falls diese nicht Buße tut und Abbitte leistet.

Nun sind gescheiterte Projekte auch für die staatliche Entwicklungszusammenarbeit nicht unbekannt, aber sie werden immerhin professionell abgerechnet. Und das ist oft wichtiger als alles andere.

Bei zivilgesellschaftlichen Gruppen sind solch konzeptionell verunglückte Projekte eher die Ausnahme. Die meisten Projekte sind sehr wirksam. Das gilt auch für LHL. Die Evaluation der Forstprojekte im Kongo hat beispielsweise unter anderem festgestellt, dass „fast alle Projektziele erreicht

worden sind“ und die Projektdurchführung sei „allgemein extrem kostengünstig“ gewesen sei. Trotzdem wurde LHL vom BMZ für die Forstprojekte kritisiert, weil die administrative Abrechnung einiger Partner nicht ganz so perfekt war, wie man sich das dort wünscht. Das ist offenbar wichtiger als das Erreichen der Projektziele. Das Problem ist nicht die missbräuchliche Verwendung von öffentlichen Geldern!

Wir denken, dass seit dem FDP-Entwicklungshilfeminister Niebel die entwicklungspolitische Diskussion extrem verengt wurde. Die Zentralisierung der staatlichen Geber und Stellen hat der sogenannten Entwicklungshilfe ein enges Korsett verpasst, welches einen erheblichen Verwaltungsaufwand auf allen Seiten verlangt. Das „Parkinsonsche Gesetz“ ist hier sehr aktuell (https://de.wikipedia.org/wiki/Parkinsonsche_Gesetze). Diese „Verwaltung“ dominiert oft absolut gegen gute Ziele. Die Lösung von Umweltschutzproblemen oder Jugendausbildung und Schaffung von Arbeitsstellen welche Migration verhindern, wird dadurch nicht selten vernachlässigt. Die zivilgesellschaftlichen Gruppen sind in erhebliche (vor allem finanzielle) Abhängigkeit von diesen zentralisierten Stellen geraten und hüten sich deswegen, diese Strukturen kritisch zu reflektieren. Ihre Lobbyarbeit ist außerdem sehr unterentwickelt und wirkt vor allem für Großorganisationen. So ist kein Wunder, dass seit unserer letzten Diskussion über das Thema „Subsidiaritätsprinzip in der Entwicklungshilfe“ Anfang 2017 im Internet praktisch keine Weiterentwicklung oder Vertiefungen des Themas zu finden sind. In Sonntagsreden allerdings wird dagegen ganz gerne auf die Subsidiarität hingewiesen, aber in dem Sinne, dass die Hilfsempfänger möglichst selbständig wirtschaften und nur dann, wenn sie das nicht schaffen, Hilfe bekommen sollen. Dies überlagert die eingangs erwähnte ursprünglicher Bedeutung des Subsidiaritätsprinzips.

Doch worüber praktisch überhaupt nicht diskutiert wird: GIZ & Co. erhalten deswegen die meisten Entwicklungshilfemittel, weil damit Außenpolitik betrieben wird! Konsequenterweise hatte Dirk Niebel, bevor er Entwicklungshilfeminister wurde, dafür plädiert, die gesamte Entwicklungshilfe dem Auswärtigen Amt zuzuschlagen. Als Minister hat er sich natürlich nicht überflüssig gemacht und die Strukturen stattdessen verstaatlicht und zentralisiert.

All dies ist ein Grund weshalb LHL demnächst eine entwicklungspolitische Tagung zum Thema „Subsidiaritätsprinzip in der Entwicklungshilfe“ im Welthaus Barnstorf plant, sofern die Pandemie dies zulässt. *Heinz Rothenpieler*

Deutschland

Diskussionen in Deutschland

Bedingt durch die Pandemie fanden fast keine Veranstaltungen der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Deutschland statt, mit einer Ausnahme: Anfang Oktober 2020 konnten wir im Welthaus Barnstorf unsere **Jahrestagung** in Präsenz durchführen zum Thema **“Klimaschutz mit Afrika: Solarenergie und Bäume pflanzen!“** Wir dokumentieren hier einen Teil des Berichtes über dieses Seminar, welches durch den **Aktionsgruppenfonds des BMZ** gefördert wurde, weil dieses Thema zu den zentralen Aufgaben von LHL gehört:

Ingelore Kahrens stellte die Situation der Solarenergie und des solaren Kochens in Kenia vor. Kenia ist in diesen Bereichen ein Leuchtturm für Afrika. Kein anderes afrikanisches Land hat ein solch breites Angebot an Solartechnik wie dieses ostafrikanische Land. Kenia ist sogar in der Lage, fast jede Bestellung durch einen Lieferdienst an die Haustüren zu bringen. Doch vieles davon ist



importiert aus Asien oder Europa. Der Stand der eigenen Produktion in diesem Bereich ist noch nicht sehr entwickelt. Dies war dann auch Thema des nächsten Vortrages von dem Unternehmer Alois Plüster aus Osnabrück, der in Deutschland Inhaber einer Solarfirma ist und gleichzeitig eine solche in Kenia aufbaut. Das grundsätzliche Problem besteht darin, dass in Kenia, wie in vielen anderen afrikanischen Ländern, die Qualität der handwerklichen Ausbildung zu wünschen übrig lässt. Qualität wird – zu entsprechenden Preisen – meist importiert, während die heimischen Handwerker eher einfache Lösungen bieten können.

Am Samstag war Forstdirektor Carsten Schröder Referent, der einerseits viele Jahre bei den Niedersächsischen Forsten ein Forstamt geleitet hat, andererseits immer wieder im tropenforstlichen Bereich in Asien und Afrika unterwegs war und schließlich auch einen Lehrauftrag an der tropenforstlichen Fakultät der Universität Göttingen hatte. Carsten Schröder begann seinen Vortrag mit dem Hinweis, dass der Begriff der „Nachhaltigkeit“ erstmals in Deutschland benutzt wurde und zwar von dem Förster Hans Carl von Carlowitz 1713 in seinem Werk *Silvicultura oeconomica*. Das Prinzip besagt: Im Wald ist nur so viel Holz zu schlagen wie permanent nachwächst. Aufgrund der Armut ist in Afrika oft Kahlschlag praktiziert worden, sodass vielerorts die Wälder verschwunden sind. Seit kolonialen Zeiten wird zu häufig mit sogenannten „exotischen Baumarten“ aufgeforstet, die aus Asien, Australien oder Südamerika stammen, während einheimische Bäume vernachlässigt werden. Deswegen fehlen heute einerseits die Kenntnisse von einheimischen Arten und andererseits das Saatgut, während im Handel das Saatgut für die exotischen Arten, die schnell wachsen, überall zu bekommen ist. Aber auch einheimische Arten, die etwas schneller wachsen, existieren. Das Wissen um sie ist aber häufig verlorengegangen und muss mühsam neu vermittelt werden.

Am späten Vormittag war über Zoom Chantal Kloecker zugeschaltet, die aus Corona-Virus-Gründen nicht persönlich teilnehmen konnte. Sie berichtete über Maßnahmen zur Verbesserung der Haushaltsenergie für Frauen in Togo. Die in Deutschland von einem Spezialisten entwickelten verbesserten Öfen werden in Togo vor Ort gebaut. Die dortigen Handwerker können inzwischen die verschiedensten Ofentypen selbst herstellen. Das Problem für die Frauen ist allerdings oft der Preis. Öfen, die mehr als 12-15 Euro kosten sind einfach zu teuer. In der Diskussion über diese Frage waren einige Teilnehmer verwundert, dass die mittelfristigen erheblichen Energieeinsparungen durch die verbesserten Öfen in der Kalkulation des Preises kaum berücksichtigt werden. Ein hochwertiger Ofen, der für einen Preis von 20 Euro erworben werden kann, spart schon in 12 Monaten ein Mehrfaches davon an Energie ein. Doch solche Kalkulationen sind der afrikanischen Hausfrau fremd. Man lebt von der Hand in den Mund und kann keine Rücklagen bilden.

Am frühen Nachmittag hat Frau Irène Freimark-Zeuch dieses Thema aus der Perspektive von Westkongo in der Nähe des Atlantischen Ozeans dargestellt. Die Menschen dort haben Abholzung zu stoppen gelernt, indem sie alternative Nutzungen der Restwälder gelernt haben. Mit Imkerei wird deutlich mehr Geld verdient als mit einem Holzverkauf alle 10 Jahre, wenn in der Vergangenheit ein Wäldchen kahlgeschlagen und das Holz nach Kinshasa verkauft wurde. Darüber hinaus haben sich die Menschen daran erinnert, dass in früheren Zeiten essbare Raupen gezüchtet wurden und haben dies in ihren kleinen Wäldern wieder aktiviert. Sie können durch den Verkauf dieser Delikatesse nach Kinshasa ihr Einkommen erheblich verbessern. Frau Freimark-Zeuch hat eindrücklich gezeigt, unter welchen Bedingungen die Hausfrauen im Westkongo kochen müssen, oft noch auf dem Drei-Steine-Ofen und mit viel Holz.

Überlegungen zu Technologietransfers, über welche Berufsschullehrer Jörn Lutat referierte, brachte die Teilnehmer zu der Frage, was die Aufgaben der Entwicklungszusammenarbeit hier im Norden sein könnte. Für viele Herausforderungen sind schon Lösungen entwickelt worden, aber sie sind noch nicht dort, wo sie wirklich benötigt werden, z.B. in den afrikanischen Dörfern und Städten. Die neuen Medien bieten hier etliche Möglichkeiten, sind aber begrenzt, weil nicht überall Internet verfügbar ist und vor allem häufig keine zuverlässige Stromversorgung existiert. Was bei uns durch die angebotenen „Flat-Rates“ der Telefonanbieter bzw. viele Router selbstverständlich ist, das gehört in Afrika noch lange nicht zum Alltag, wo für jede Minute Internet extra bezahlt werden muss.

Heinz Rothenpieler

Die Frauengruppe „Wir3f“

Die Gruppe, die aus drei Afrikanerinnen und zwei Europäerinnen besteht, trifft sich seit Beginn der Pandemie per Videokonferenz.

Das Ausgangsziel, den Kampf gegen Gewalt an Frauen u.v.a. gegen die Beschneidung von Mädchen ist mittlerweile vor allem auf Deutschland begrenzt, da dieses Problem in Europa auch akut wird. So konnte Chantal Kloecker in Zusammenarbeit mit Jahawir Cumar und der NGO „Stop Mutilation“, jeden Monat an einer Begegnung mit afrikanischen Frauen und zwei deutschen Gynäkologen teilnehmen. Der Akzent lag auf dem Zuhören, dem Helfen und dem Informieren über die Wiederherstellung des weiblichen Körpers („Rekonstruktion“). Ein weiteres Ziel wird im Informieren von Lehrkräften an Düsseldorfer Schulen liegen; dies ist jedoch zurzeit aus sanitären Gründen noch nicht möglich.

Chantal Kloecker



Burkina Faso



Projekte mit den Partnerorganisationen MAIA und OSHO

Patenschaften

Dieses Jahr wurden wir letztes Jahr sechs Studentinnen weiter begleitet und finanziell unterstützt. Vier von ihnen studieren in Bobo Dioulasso, der Basis unserer Partnerorganisationen und zwei studieren in Koudougou.

Außerdem wurde ein 16-jähriges Mädchen, die auf dem College nicht erfolgreich war, im Centre de Couture von MAIA eingeschrieben und für sie wurden das Schulgeld, ein Fahrrad und das Materialgeld bezahlt. Ein 18-jähriger Junge wurde finanziell unterstützt, damit er sein Examen nach der 3ième absolviert. Leider hat er nicht durchgehalten und die Schule verlassen, um sich als Landarbeiter zu verdingen.



Nähausbildung

Alphabetisierung

Die Alphabetisierung hat in drei Gruppen stattgefunden. 24 Frauen, die nie eine Schule besucht haben, waren in der Gruppe 1. 16 Frauen, die 2-3 Jahre die Schule besuchten, kamen in Gruppe 2 und diejenigen, die 4-6 Jahre auf der Schule waren, wurden in die Gruppe 3 eingeteilt.

Von März bis Mai 2020 haben sich die Gruppen dreimal die Woche getroffen – dann traten die Covid 19 Maßnahmen in Kraft und die Schulungen mussten abgebrochen werden.

Die Alphabetisierung hat auf Wunsch der Teilnehmerinnen auf Französisch stattgefunden. Wenn sie (besser) lesen und schreiben können, kommen die Frauen in ihrer Arbeit besser zurecht und können mehr am öffentlichen Leben teilnehmen. Die Alphabetisierung stärkt ihr Selbstvertrauen enorm und die Arbeit in Gruppen führt zu mehr Solidarität untereinander.

Schulkantine

Diese werden von den Direktorinnen der Schule „Ecole Logofourosso“ A und B mit der „Association des Mères d’élèves“ organisiert. Das Kochen wird von einigen Frauen aus dem Dorf übernommen, die dafür entlohnt werden. Aktuell wird auf Gasbrennern gekocht. Die Schulessen beginnen in der



Regel im November und enden mit dem Schuljahresende Mitte Juni. Die Schulkantine war ebenfalls von den Covid 19-bedingten Schulschließungen Mitte Mai betroffen.

Insgesamt haben über 700 Schüler und Schülerinnen von der Schulkantine profitiert.

Monika Hermann-Sanou



Projekt Efido 2

Unsere Partnerorganisation ADICH hatte ein schwieriges Jahr: Es ist nicht leicht seit 2020! Die Corona-Pandemie und harte klimatische Bedingungen haben die verschiedenen Maßnahmen erschwert. Trotzdem hat ADICH seine Ziele erreicht. Der zweite Teil unseres Projektes EFIDO wurde am 31. März beendet. Hier sind einige spannende Momente aus der Arbeit von ADICH: Sowohl Agroforstwirtschaft als auch Kopfbäume und Lehmkocher waren neu für uns!

Juni-Juli-August 2020: Wiederaufforstung

Die erste Maßnahme war das Pflanzen von 2000 jungen Akazien auf dem Gelände des Agrarzentrums Efido. Es war der ideale Zeitpunkt, gerade am Anfang der Regenzeit. Vorher wurden mit Kordeln die Reihen gekennzeichnet, wo die Bäumchen gepflanzt werden sollten.



Junis bis Dezember 2020: Agrarmaßnahmen

Die Sojabohnen wurden im Juli gesät, aber der starke Regen spülte alles weg. Danach wurden die Regenfälle sehr unregelmäßig, worunter ein paar Bäume sehr litten. Doch zwischen den Baumreihen gedeihen die Sojabohnen. Nach der Sojaernte wurde Mais angebaut, dann schließlich Tomaten.

November bis Dezember 2020: Kompostseminar

Zum zweiten Mal wurde ein Kompostseminar auf dem Gelände von Efido durchgeführt. Die Herstellung von Kompost ist weitgehend unbekannt und die Bauern waren am Anfang misstrauisch. Mittlerweile praktizieren immer mehr Bauern diese Methode und produzieren Kompost.



März 2021: Kocherseminar – Bau von zwei Lehmkochern: DZOYEYE und TCHO-NUKUDE

Die Schulung fand vor dem Efido-Gebäude statt. Die Frauen kamen aus den umliegenden Dörfern Djamiho, Gbécon, Alavagnon und Klala.

Die Frauen von Klala sind hervorragende Töpferinnen und ihre Motivation war unschätzbar!

Der DDZOYEYE-Kocher (Deutsch: „Neues trockenes Feuer“) ist für sehr große Töpfe gedacht. Er ist unbeweglich, der Topf steht IN dem Kocher. Der DZOYEYE spart schätzungsweise 50% Heizmaterial ein und bleibt lange warm.

Der TCHO-NUKUDE (Deutsch: „Du wirst gleich etwas erleben!“) dagegen ist für normale Familien gedacht (10-15 Personen). Er lässt sich leicht transportieren und ist sparsam und schnell. Das sind zwei Eigenschaften, die von den Frauen sehr geschätzt werden. Der Lehmkocher bleibt lange warm.

Die 12 Frauen sind jetzt Multiplikatorinnen und besuchten vier Dörfer, um dort die zwei Kocher zu zeigen und zu verkaufen. Ein Mikrokredit hilft ihnen dabei, ihr kleines Unternehmen aufzubauen.

Chantal Kloecker

Kenia

Berufsschule in Kiini und Solarenergie

Im Februar und März besuchten wir unsere Projekte in Kiini am Mount Kenia. Zu der Zeit fand die große Embu Agricultural Show statt, auf der wir Solartrockner und Solarboxkocher sowie unsere getrockneten Produkte ausstellen durften. Kurz vor Ende der Show wurde der erste Corona-Fall in Kenia gemeldet.

Der Unterricht an unserer Berufsschule in Kiini wurde, wie an allen Ausbildungseinrichtungen, Ende März abgebrochen und die Schüler nach Hause geschickt. Auch Ingelore Kahrens Aufenthalt endete vorzeitig.

Im Laufe des Jahres konnte H-Georg Klaphake BMZ-Mittel einwerben und damit Corona bedingte Maßnahmen finanzieren. Diese umfassten Sanitäreinrichtungen, insbesondere viele Waschgelegenheiten, Desinfektionsmittel, Masken (die zum Teil selbst gefertigt werden) und Verpflegungsgelder. Die Unterstützung wurde für 6 Monate bewilligt. Damit konnte der Ausbildungsbetrieb Ende Januar 2021 wieder aufgenommen werden. Für die Ausbilder sind keine Hilfen vorgesehen. Sie haben Gehaltsreduzierungen hingenommen, weil sie sich zeitweise ein Zubrot mit der Herstellung von Türen, Fenstern und Schulmöbeln verdienen konnten. Da die Zusagen der Landesregierung auf Übernahme der Ausbilder auf Grund der schlechten wirtschaftlichen Lage weiter hinausgeschoben wurden, ist jetzt auch das geringe Gehalt in Frage gestellt.

Sehr erfreulich war, dass die Organisation Solar Cookers International (SCI) 40 weitere Solarboxkocher für das Kakuma Flüchtlingscamp (im Grenzgebiet zum Südsudan) in Auftrag gab, die von uns hergestellt und im Dezember ausgeliefert wurden.

Nach der Gründung der Solartrockner Kooperative erhielten 10 ausgewählte Mitgliedsgruppen je einen Solartrockner, der von unseren Ausbildern gebaut wurde. Dies wurde durch eine großzügige Spende des Fördervereins des Rotary Club Buxtehude e.V. ermöglicht. Die Gruppen machten sich gleich an die Arbeit und im Shop in Kiini gibt es bereits ein reichhaltiges Sortiment zu kaufen.

Im Namen unserer kenianischen Mitstreiter bedanken wir uns herzlich bei all denen, die uns in dem schwierigen letzten Jahr die Treue gehalten und unsere Arbeit unterstützt haben.

Bleibt uns weiterhin gewogen! *Ingelore Kahrens und Hans-Georg Klaphake*



Demokratische Republik Kongo

Die Ergebnisse des Forstprojektes

Das wichtigste LHL-Projekt im Kongo im Jahr 2020 war das Forstprojekt, dessen Finanzierung inzwischen abgeschlossen ist. Wir berichten hier über die Ergebnisse.

Aus dem Plan:

Seit 2004 haben LHL und seine Partner neben anderen Maßnahmen, 550 ha südlich des Kivu Sees in den fünf Zielregionen aufgeforstet, um die Erosion aufzuhalten und damit die Landwirtschaft zu schützen. Dieses ursprüngliche Ziel ist gefährdet, da alte und neue Aufforstungen ihrerseits durch Feuer sowie Übernutzung bedroht sind. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurde mit dem Transfer von forstfachlichem Know-How begonnen. Auch Sensibilisierungskampagnen zu Buschfeu-

ern, wurden durchgeführt. Die Übernutzung und Feuerschäden, können aber nur durch intensivere forstliche Maßnahmen und Feuerschutz verhindert werden. Denn insbesondere Feuer hat vielschichtige Ursachen und muss auf mehreren Ebenen gelöst werden. Hierbei muss die Stärkung von Kapazitäten in mehreren Gemeinden und auf verschiedenen sozialen Ebenen stattfinden.

Aus dem Abschlussbericht an das Entwicklungshilfeministerium:

Wie in allen Aufforstungsprojekten steht die Produktion der Baumschulen im Vordergrund. Die sechs Partnerorganisationen melden, dass von 2017 bis 2020 678.802 Setzlingen heranwachsen. Davon haben sie die überschüssigen 228.802 Setzlinge an die aktive und mithelfende Bevölkerung verteilt und den Rest auf organisationseigene Flächen ausgepflanzt. Erfahrungsgemäß liegt der Verlust bei 10% von Setzlingen, die nicht angehen. Somit dürften auf den Flächen unserer Partner immerhin über 400.000 neue Bäume heranwachsen. Im Laufe des Projektes ist sehr viel mehr als früher die Anpflanzung von einheimischen Baumarten in den Blickpunkt gekommen. Dazu gehörte insbesondere die Implementierung des „einheimischen Eukalyptus“ (*Polyscias fulvia*), der uns von den Botanikern empfohlen wurde.

Da inzwischen viele Hänge und Berge mit Wäldern bestanden sind und jetzt auch mit vielen einheimischen Arten durchmischt werden, wird beobachtet, dass Tausende von anderen einheimischen Arten wieder zurückkehren. Somit hat das Projekt zu einer Artenvielfalt beigetragen. Derzeit werden in Nyangezi (Businga) mehr als 50 Baumarten gezählt, 20 Arten in Mushenyi, 35 Arten in Kaziba, 18 Arten in Luhwinja und 26 Arten in Burhinyi. Seit 2004 haben LHL und seine Partner neben anderen Maßnahmen, 550 ha südlich des Kivu Sees in den fünf Zielregionen aufgeforstet, um die Erosion aufzuhalten und damit die Landwirtschaft zu schützen.

Um die Nutzung der Forstflächen nachhaltig zu gestalten, wurden in jedem Projektgebiet mehrere permanente Ausschüsse zur Beratung gebildet: mit Multiplikatoren, zur Landnutzung (Flächennutzungspläne), für die Feuerbekämpfung, für Forstwirtschaftsfragen. Auf Gemeinschafts-Standorten wurden 120,4 ha wiederaufgeforstet und im gesamten Projektgebiet zusätzlich ungefähr 239,5 ha private Flächen. Dazu kommen Flächen, die während früherer Projekte aufgeforstet wurden und die schon mehrere Jahre alt sind. Sie liefern heute Brennholz und Bauholz/Bretter. In Nyangezi leben vom Verkauf von Brennholz nach Kamanyola (Uvira-Region, Grenze zu Ruanda) mindestens 250 Haushalte. Sie beliefern außerdem die Ziegelbrennereien in der Nähe mit Brennholz. Mushenyi und Kaziba beliefern täglich mit 6 LKW's die Märkte von Bukavu mit Brettern und Bauholz. Dazu kommt Holz welches vor Ort verwendet wird. Luhwinja liefert pro Woche durchschnittlich 12.000 Bretter, 8000 Niederwald-Baumstämme, 30 Säcke Holzkohle und 5 Kubikmeter Brennholz. Die Stadt Bukavu wird zu 50% aus dem Projektgebiet (Nyangezi, Mushenyi, Kaziba, Luhwinja und Burhinyi) mit Holzkohle versorgt. In diesen Zahlen sind indes auch die Lieferungen durch die Privatwaldbesitzer enthalten, mit denen eine Kooperation begonnen wurde. Darüber hinaus profitiert die Bevölkerung auch von den NTFP (Non Timber Forest Products): Wild, Honig, Früchte und Heilpflanzen. Der wirtschaftliche Aspekt des Projektes ist nach Aussage unserer Partner nachhaltig, da durch dieses Projekt sich die Bewirtschaftung der Wälder und Standorte unter der Kontrolle der eingangs genannten Komitees entwickelt hat.

Ein Schwerpunkt war die Bekämpfung und Eindämmung der Buschfeuer. Hier war unser Ziel Feuerbrigaden nach dem Beispiel der deutschen freiwilligen Feuerwehren aufzubauen. Dies ist weitgehend gelungen.



Waldarbeiterausbildung

Die aufgeforsteten Waldgebiete in den verschiedenen Standorten bilden einen guten Rahmen

für die Umweltausbildung der Jugend, von denen 2020 durch die Münsterschen Kinderstiftung mindestens 500 Kinder gefördert wurden und in Mushenyi durch das Rote Kreuz Rügen nochmal mindestens 100 Kinder. Diese „Marafiki wa Mazingira“ wachsen nicht nur in die lokale Landwirtschaft hinein, sondern werden auch für die Forstwirtschaft frühzeitig sensibilisiert. Durch die Vermarktung der Holzprodukte und der NTFP tragen die Wälder zur Verringerung der Armut bei, indem sie Arbeitsplätze schaffen. An die lokale Bevölkerung wurden in früheren Jahren und während dieses Projektes außerdem viele Obstbaum-Setzlinge verteilt, von denen einige jetzt schon zur Ernährungssicherheit beitragen. Früher mussten



Marafiki wa Mazingira

Frauen und Kinder fast ein Drittel der Zeit eines jeden Tages für das Sammeln von Holz aufwenden. Dies ist jetzt nicht mehr nötig, da genügend Brennholz zur Verfügung steht.

Somit ist das eine erhebliche Zeitersparnis.

Heinz Rothenpieler

Tschad

Ein hoffnungsvolles IT-Projekt in Moundou

Am 11. Februar 2021 war es endlich so weit: der Neubau für das IT-Projekt in einem Stadtteil von Moundou, mit etwa 150.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt des Tschad, konnte mit einer ganz kleinen Feier eröffnet werden. Bewusst hatte der Initiator des Projekts nur zwei Geistliche eingeladen, die das Gebäude und die beteiligten Personen segneten.

Im Jahre 2016 bat LHL Roger Madingar, zu helfen ein IT-Projekt bei dem langjährigen LHL-Partner JARABE in Benoye / Tschad in der Nähe von Moundou zu realisieren. Es wurde für das Projekt ein größerer Neubau errichtet, versehen mit einer sehr leistungsfähigen PV-Anlage. Die PV-Anlage gehörte deswegen zum Projekt, weil es in Benoye keinerlei öffentliche Stromversorgung gibt.

Roger überraschte uns alle, als er uns mitteilte, dass er auf Dauer in seine Heimatstadt zurückkehren wolle, um dort ein ähnliches Projekt wie jenes, welches er in Benoye installiert hatte, jetzt in Moundou zu starten. Wie aber das finanzieren?

Der Kassensturz verglichen mit den zu erwartenden Ausgaben ließ die Annahme zu, dass das Projekt in kleinerer Version auch in Moundou geschaffen werden könne. Somit ließen wir Roger be-

packt mit einigen technischen Geräten im Mai 2018 abreisen. Wir hatten optimistisch damit gerechnet, dass innerhalb eines Vierteljahres die Schulungen in der Nutzung von PCs und des Internets in Gang kommen würden. 15 gebrauchte Laptops mit französischer Tastatur hatten wir schon in Frankreich gekauft und nach Moundou befördert. Zur Ausstattung gehörte u.a. auch ein leistungsfähiger Videoprojektor.

Kleinlaut musste uns dann aber Roger mitteilen, dass sich der große Raum, den er in Moundou nutzen wollte und der ihm von Verwandten überlassen werden sollte, als so baufällig herausstellte, dass ein Neubau die kostengünstigere Lösung sein würde.

Ohne uns groß zu fragen, begann Roger mit dem Bau eines neuen Schulungsraums auf einem größeren Grundstück, welches er von seinen Verwandten übernehmen konnte. Man muss schon sagen, dass Roger mit gewaltigem Gottvertrauen sich in das Abenteuer des Neubaus stürzte. Der

langen Rede kurzer Sinn: es dauerte wegen der nur langsam tröpfelnden Spendengelder aus Deutschland bis in den Februar 2021.

Wieder erwarteten wir die Mitteilung, dass nun endlich die Schulungen beginnen würden. Und wie konnte es anders sein: es gab nochmal eine böse Überraschung – die mangelhafte Versorgung mit Strom, der ja unbedingt notwendig ist für den Betrieb der Laptops, des Druckers usw. Auch Ventilatoren im Schulungsraum sind bei Temperaturen im Schatten bis 50 Grad unerlässlich. Wir hatten schon Schwierigkeiten vorausgesehen und darum einen mit Benzin betriebenen Stromgenerator gekauft, um eventuelle Ausfälle zu überbrücken.

Völlig unerwartet mussten wir erkennen, dass die auf diese Weise erzeugte Kilowattstunde so teuer wurde, dass sich dies nicht rentierte. Die geringen Einnahmen bei den Schulungen konnten die Kosten der Stromproduktion nicht tragen.

Bei nüchterner Analyse gab es nur einen Weg, das Problem der Stromversorgung kostengünstig und dauerhaft zu lösen: eine Photovoltaik-Anlage. Das *Teilnehmer der ersten Schulung* Dach des Schulungsraums bot genügend Platz für eine solche Anlage.

Und dann kam eine Spendenaktion: Ein Studienfreund aus gemeinsamen Tagen in Münster hatte veranlasst, dass in seiner Todesanzeige statt Kränzen um eine Spende für das LHL-Projekt in Moundou gebeten wurde. Da Karl-Hubertus Radtke sich als Lehrer und in anderen Funktionen so viele Freunde gemacht hatte, kamen € 3.200 an Spenden zusammen. Damit rückte die Realisierung des PV-Projekts in greifbare Nähe. Für die restlichen € 2.000 erhielten wir eine weitere Spende, so dass der Startschuss für die Installation der PV-Anlage endlich gegeben werden konnte. Am 31. Mai 2021 teilte Roger übergücklich mit, dass er nun mit dem solaren Strom seinen Computer nutzte.

Allen Spendern und Helfern sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. Wir können bei diesem Projekt in der Tat sicher sein, dass kein Cent verschwendet wird oder worden ist. Ein ausführlicher Bericht findet sich hier: <https://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/tschad-ein-hoffnungsvolles-it-projekt-moundou> *Jürgen Marquardt*

Uganda

Hungerhilfe durch Einsparung von Kochenergie

Das Projekt „Hungerhilfe Uganda“, greift die Energiekosten bei der Vorbereitung von Speisen auf: Die Kosten für das Brennmaterial übersteigen die Kosten für die Nahrung selbst! Deshalb hat es sich dieses Projekt zur Aufgabe gemacht, Energie bei der Vorbereitung von Speisen so gut wie möglich einzusparen. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in Kampala ein gemeinnütziges Unternehmen namens UGwal Clean Energy Ltd. gegründet. Die Aufgaben des Projekts sind sehr ambitioniert: Es sollen Isoliertöpfe und energieeffiziente Kocherherde hergestellt, präsentiert und verteilt werden. Außerdem sollen Briketts hergestellt und verteilt werden, welche aus Abfallmaterialien bestehen. Auch solartechnische Gerätschaften sollen konzipiert werden. Zweck des Projektes ist schließlich Flüchtlingshilfe an der Grenze zum Südsudan.



Isolierkörbe

Nach einem Jahr Vorbereitung konnte das Projekt im November 2020 in die aktive Phase übergehen. Bis Ende 2023 soll die Arbeit eigenständig ablaufen und so durch Energieeinsparungen die Hungersnot in der Region bekämpfen. Das Projekt ist im Internet hier dargestellt: <https://www.betterplace.org/de/projects/87962-hungerhilfe-uganda-hunger-aid-uganda>

Länderübergreifend



Warmhaltekorb-Präsentationen in Afrika

Mit bei Betterplace eingeworbenen Spenden werden in Uganda und Kenia regelmäßig Seminare zur Herstellung und zur Nutzung von Warmhaltekörben durchgeführt. Im Jahr 2020 waren dies vier Seminare.

Die Bedeutung von Warmhaltekörben und Solarkocher-Maßnahmen kann kaum übertrieben werden: Durch die Einsparung an Brennstoff werden nicht nur hohe Energiekosten eingespart, sondern auch die Abholzung der Wälder wird verringert. Zurzeit beträgt die Gesamt-Vernichtung von Holz für Haushaltszwecke 200 Millionen Tonnen. Warmhaltekörbe bekämpfen den Brennstoffverbrauch, indem sie Töpfe, welche mit kochendem Essen gefüllt sind, auch ohne den Einsatz von Brennstoff so isolieren, dass das Essen weiter garen kann. Durch Solarkocher-Maßnahmen kann das Essen nachmittags erhitzt und abends gegessen werden. Außerdem wird pasteurisiertes Wasser nicht mehr von Krankheitskeimen befallen.

Warmhaltekorb-Workshops werden von verschiedenen Gruppen, wie zum Beispiel den „NROs Friends of the Old“, „SURE Solar“, „Kisumu“ und „Natural Resources and Waste Management“ in Kenia durchgeführt. In Uganda ist die Organisation „Joint Energy and Environment Project“ dafür zuständig. <https://www.l-h-l.de/de/unsere-arbeit/projekt/isolierkoerbe-energie-und-ressourcen-sparen>



Herstellung von Warmhaltekörben

Die Corona-Pandemie

Leider ist es nicht möglich, einen Jahresbericht 2020 zu schreiben, ohne die Corona-Pandemie zu erwähnen, da die Folgen des Virus unsere Arbeit im letzten Jahr natürlich beeinflusst haben. Auch wenn glücklicherweise das Covid-19-Virus sich in Afrika unter der armen Bevölkerung nicht ausgebreitet hat, haben viele Regierungen umfangreicher Lock-Down-Maßnahmen angeordnet mit katastrophalen Wirkungen auf eine Bevölkerung von Tagelöhnern. Das Ausmaß der Auswirkungen war länder- und projektabhängig und wir haben uns stets bemüht, unsere Projekte aufrecht zu erhalten und unsere Programme bestmöglich weiterlaufen zu lassen. Vereinzelt konnten Corona-Maßnahmen unterstützt werden.



Generell lässt sich feststellen, dass Quarantäne-Bestimmungen, Reisebeschränkungen und verschiedene Hygienemaßnahmen unsere Tätigkeiten teils erheblich eingeschränkt haben. So konnten zum Beispiel Workshops nicht in der geplanten Größe stattfinden. Ein Teilnehmer eines solchen Seminars in Kenia konnte monatelang nicht in seine Heimat zurückkehren. Außerdem haben die geschlossenen Schulen einige unserer Tätigkeiten beeinträchtigt. Wir haben versucht so gut wir konnten, das Beste aus der Situation zu machen und uns möglichst schnell an die neuen Umstände anzupassen. So haben wir unter anderem die bestehenden Beziehungen zu unseren Partnern genutzt, um ihnen Anleitung zu schicken, wie man Masken selbst schneiden kann.

Kenia I: <https://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/corona-hilfe-von-lhl-bewaehrt-sich-weiterhin>

Togo: <https://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/lhl-partner-zeiten-des-coronavirus-i-togo>

Kongo: <https://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/lhl-partner-zeiten-des-coronavirus-ii-demrepong>

Kenia II: <https://www.l-h-l.de/de/neuigkeiten/lhl-partner-zeiten-des-coronavirus-iii-kenia>

Der neue Vorstand und einige Danksagungen

Die wichtigste Diskussion in Deutschland war sicherlich die **Neubestellung des Vorstandes** auf unserer Mitgliederversammlung in Barnstorf. Ausgeschieden sind die bisherigen Vorstandsmitglieder Dagmar Trümpfer, H.G.Klaphake, Bernhard Müller und Bernd Blaschke. Neugewählt wurden Reinhard Hell-Neubert, Ingelore Kahrens und Rechtsanwalt Andreas Bachmann. Damit hat der neue Vorstand fünf statt wie bisher sechs Mitglieder. Auf der Mitgliederversammlung dankte Iréne Freimark-Zeuch den anwesenden ausscheidenden Vorstandsmitgliedern für ihre bisherige Tätigkeit bei LHL. Wir danken auch Oliver Kloecker der sehr engagiert unsere Internetseite betreut und ausgebaut hat. Wie im Vorjahr hat Xenia Martinez diesen Jahresbericht in ihren Semesterferien zusammengestellt. Auch dafür ein herzliches Dankeschön! Ein weiterer Dank geht an Joachim Reckert der immer wieder Computerprobleme im Düsseldorfer Büro schnell und schmerzlos zu beheben wusste. Doch wir haben auch wieder einigen Zuschußgebern zu danken, darunter ist das **Deutsche Rote Kreuz Stralsund/Rügen**, welches schon seit vielen Jahren ein Kinderprojekt im Ostkongo über LHL fördert. Dazu gehört die **Stiftung Demokratie im Alltag**, die einen Zuschuss für ein Berufsschulprojekt im Ostkongo bewilligte, das von der Weltbank gefördert werden soll und leider noch nicht beginnen konnte. Dazu gehört **Engagement Global NRW**, die Landesmittel zur Verfügung stellten und dazu gehört der **Enzkreis** in Süddeutschland, der immer wieder für ein Projekt in Burkina Faso eine Unterstützung bewilligt. Und noch einmal: Ohne die Großzügigkeit vieler Spender wäre vieles nicht möglich gewesen, was wir 2020 in Afrika fördern konnten. Deshalb noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön! Wir danken auch der **Volksbank Vechta**, mit der wir schon seit vielen Jahren vertrauensvoll zusammenarbeiten. Ein weiterer Dank geht an Betterplace, wo über ein neues System zahlreiche Spenden eingeworben werden konnten. Auch **Klarna** in München danken wir, durch deren System „Sofortüberweisungen“ von Spenden über die LHL-Webseite möglich sind. Wir danken **Dagmar Müller** aus Pulheim, die seit 2018 für unsere Buchführung Sorge trägt und auch bei den BMZ-Verwendungsnachweisen ehrenamtlich mithilft. Wir danken Frau Pfarrerin **Ilka Strehlow** aus Barnstorf und **Bernhard Hadaschik** aus Hann, die seit mehreren Jahren immer sehr gründlich unsere Kasse prüfen.

Die Finanzen von LHL im Jahre 2020

Durch die Beendigung von BMZ-Projekten ist die Bilanzsumme in 2020 fast um 50% geschrumpft. Mehr als die Hälfte der Einnahmen sind Spenden gewesen, die großzügig insbesondere zur Absicherung der BMZ-Projekte in Kenia (Berufsschule) und Kongo (Forstprojekt) gegeben wurden, aber auch für die Projekte im Tschad, auf Madagaskar, in Burkina Faso und in Togo. **Deshalb danken wir ganz besonders allen Spendern, welche uns in 2020 bei der Realisierung der Projekte geholfen und ihr Herz für unsere afrikanischen Partner geöffnet haben.**



Jahresabschluss LHL 2020

Einnahmen		2020
Spenden		158.867,83 €
Mitgliedsbeiträge		5.506,00 €
Teilnehmerbeiträge		540,00 €
sonst. Einnahmen		3.464,00 €
Zuschüsse Deutschland		2.942,93 €
Zuschüsse Afrika		132.211,29 €
Summe Einnahmen		303.532,05 €
Ausgaben		
Büro		6.307,30 €
Gebühren, vor allem Bankgebühren		1.041,56 €
Personalkosten	(Ehrenamtszuschüssen)	11.740,00 €
Projekte Deutschland		2.669,35 €
Mitgliedschaften LHL		686,00 €
Projektausgaben Afrika, davon		
	Kongo	141.652,53 €
	23185	
	Uganda	8.162,40 €
	Kenia	48.260,00 €
	Burkina Faso	6.500,00 €
	Namibia	1.000,00 €
	Madagaskar	2.147,97 €
	Nigeria	12.509,64 €
	Togo	24.632,50 €
	Kilueka	0,00 €
	Tschad	14.198,30 €
		259.063,34 €
Summe Ausgaben		281.507,55 €
Bestand 1.1.2020		49.809,98 €
Einnahmen 2020		303.532,05 €
		353.342,03 €
Ausgaben 2020		-281.507,55 €
Bestand 31.12.2020		71.834,48 €

Impressum

Geschäftsstelle: Achtern Diek 12, 49377 Vechta
Tel.: 04441-81343; Fax: 04441-854920; E-Mail: info@l-h-l.org
Internetseite: www.l-h-l.org / www.l-h-l.de

Büro Düsseldorf: c/o H. Rothenpieler, Karolingerstraße 16, Postf.260124, 40094 Düsseldorf
Tel.: 0211-312608

Dem Vorstand gehören an:

Ehrenvorsitzender	Jürgen Marquardt	-	j.marquardt@mailbox.org
1. Vorsitzender	Heinz Rothenpieler	-	heinz.rothenpieler@l-h-l.org
2. Vorsitzender	Gustav Schneider	-	g.schneider@l-h-l.org
Beisitzer	Andreas Bachmann	-	RA_Bachmann_Ruegen@t-online.de
Schriftführerin	Ingelore Kahrens	-	tutaonana@onlinehome.de
Kassenführer	Reinhard Hell-Neubert	-	reinhard.hell-neubert@web.de

Eintragung im Vereinsregister beim Registergericht Walsrode, Registernummer: 100082

Lernen Helfen Leben ist nach dem letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamts Vechta vom 03.09.2020, Steuer-Nr.68/201/0661 wegen Förderung der Volks- und Berufsausbildung sowie der Studentenhilfe und Förderung der Entwicklungshilfe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.

Für jedes Projektland bestehen ein Freundeskreis und ein Projektkomitee.

Burkina Faso Monika Sanou (monikasanou@yahoo.fr) Arwed Milz (arwed.milz@gmx.de)

Togo Chantal Klöcker (chantal@familie-kloecker.net), Marina Kloecker (kloeckermarine@yahoo.de)

Kenia Ingelore Kahrens (tutaonana@onlinehome.de) & Hans-Georg Klaphake (hgeorg.klaphake@gmx.de)

DR Kongo Heinz Rothenpieler (heinz.rothenpieler@l-h-l.org), Irène Freimark-Zeuch (irene.freimark-zeuch@web.de)

Tschad Jürgen Marquardt (j.marquardt@mailbox.org), Reinhard Hell-Neubert (reinhard.hell-neubert@web.de)

Uganda Bernhard Müller (bs_mueller@gmx.net)

Nigeria/Madagaskar Bernd Blaschke (bernd.blaschke@online.de)

Konto LHL

Volksbank Vechta: IBAN DE54 2806 4179 0135 875800